

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Fabel  
**Autor:** Bühner, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461656>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

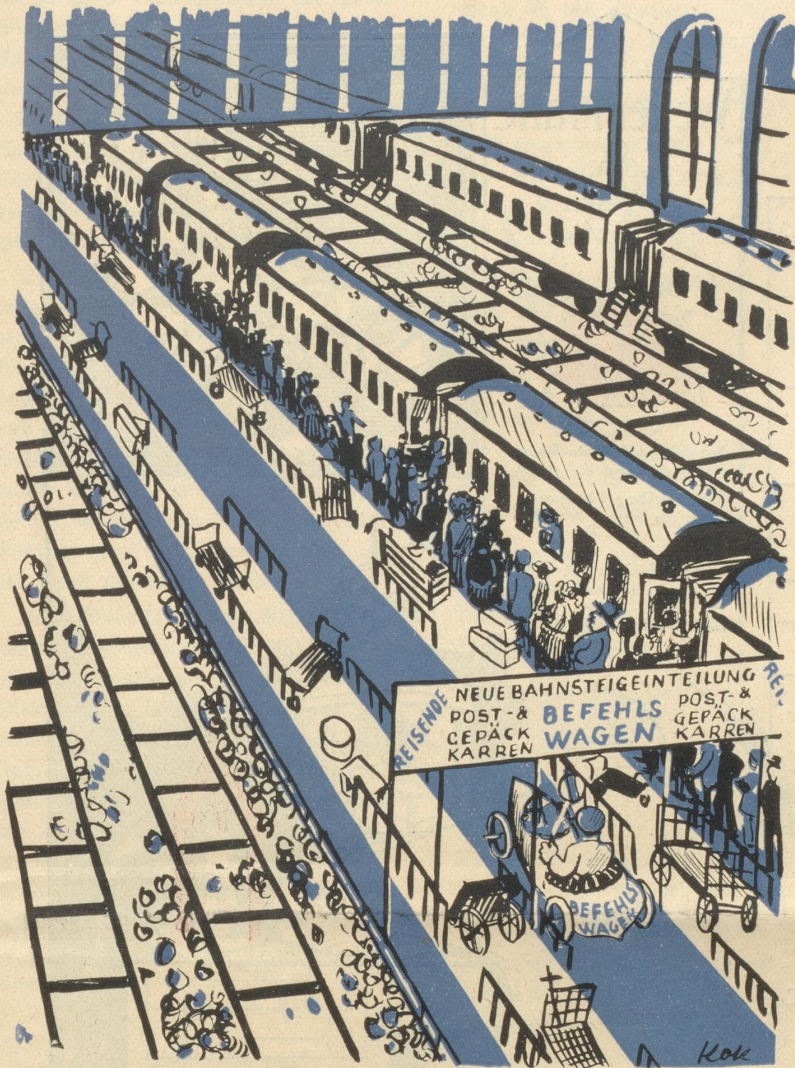
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



beabsichtigen die S.B.B. einzuführen. Da die Reisenden auf den Bahnhöfen nicht ganz auszumergen sind und also ein notwendiges Uebel bleiben, sollen Zwischenperrons eingebaut werden, auf denen Befehlsabautos zwischen Vorstandsbüro und Lokomotive pendeln.

In der Religionsstunde bei aufgeklärter Jugend. „Wer war die Mutter Moses?“ fragt die Lehrerin. „Ein Pharao si Töchter!“ weiß eine Schülerin. „Dumms Züg!“ belehrt die Pädagogin, „d' Töchter vom Pharao hät doch de Moses im Schilf ine gfunde.“ „Ja, ja,“ meint die Marie, „das hett si diheim gseit.“

Frau M. aus Basel kommt mit Töchterchen zur Kur und trifft Bekannte. „Jä, wie nett, Frau M., daß Sie do uuse ggheemb, aber Ihres Dechterli het iezed doch gar niid vom Papa.“ „Hä, Sie wisle's jo, mi Maa het mi doch sinerziit so schräggli bitrooge.“

**Toscani superiori**  
mit Garibaldi-Ring  
LA NATIONALE, Chiasso

Sie sitzen gemütlich bei einem Glase Roten; der Herr Pfarrer ist auch dabei und macht bei der Debatte mit. „Mer wend no gmüetlech si,“ meint der Pfarrer zu vorgerückter Stunde, „mer wend deswege doch vor Auge ha, daß me jederziit chönd heimgesuecht werde.“

„So, hend Ihr das Gfühl au, Herr Pfarrer?“ meint der Toni, „i bin au fei Minute sicher, wenn die Alt chunnt.“

„Kann Deine Frau kochen?“

„D ja, kochen kann sie schon — aber ich kanns nicht essen.“

Hänschen und Lotte spielen. Hänschen: „So, jekt spielen wir Mami und Papi. Du bist Mami und ich bin Papi — Du mußt aber auch lieb zu mir sein —.“ Lotte (ganz entriistet): „Nein, nicht doch — geh' doch weg — Du weißt, daß ich Angst vor Kindern habe.“

An einem Fröschteich ging an einem schönen Sommerabend ein Storch mit seinem Sohn spazieren.

„Vater,“ sagte der Sohn, „eigentlich ist es ein bißchen einsam hier. Ich habe Sehnsucht nach andern Störchen.“

Der Alte schloß ein Auge und sah mit dem andern auf seinen Sohn herab. Er hustete ein wenig, dann sagte er: „Warte bis zum Herbst.“

Aber der Junge war nicht befriedigt. „Warum wohnen wir eigentlich so allein hier,“ beharrte er, „es ist so langweilig.“

„Das hat seinen guten Grund,“ bemerkte der Alte.

„Wie? denn? Es gibt doch so viele Frösche hier.“

„Das meinst du nur. Das Angebot entspricht durchaus der Nachfrage.“

„He?“ sagte der kleine Storch und sah verständnislos an dem großen empor. „He?“ denn er war in der Schweiz geboren.

„Natürlich,“ nickte der Große begütigend, „das verstehst du noch nicht. Aber es ist so, die Zahl der Störche steht immer in einem ganz bestimmten Verhältnis zu der Zahl der Frösche, mein Sohn.“

Der Sohn blieb stehen. Er dachte nach. Dann sagte er empört: „Ja, aber, dann wären wir ja von den Fröschen abhängig.“

„Man braucht das ja nicht so auszudrücken,“ lächelte der Alte begütigend.

„Aber die Mutter hat gesagt, wir seien von Gott abhängig,“ beharrte der junge Streiter.

„Von Gott, der auch die Frösche erschaffen hat“, erklärte der Alte gemessen und schüttelte ein wenig sein Gefieder und den Schwanz.

Aber der angehende Philosoph war nicht zufrieden. Er bohrte weiter und frug dann plötzlich: „Du Vater, wenn wir jekt nicht da wären und überhaupt keine Störche, gäbe es dann keine Frösche?“

„Doch, viel, viel mehr. Tausende. Zehntausende.“

„Das wär ein Freßten“, lachte der Junge. Auf einmal wurde er wieder ernst und sagte: „Aber dann ist das ein Schwindel?“

„Schwindel?“ frug erstaunt der Alte.

„Das wegen der Nachfrage und dem Angebot.“

„So?“

„Ja,“ versteifte sich der Sohn, „du hast mir verboten, jemals einen reifen Laichfrosch zu fressen, weil der uns doch nächstes Jahr das Futter liefert.“

„Sehr wohl.“

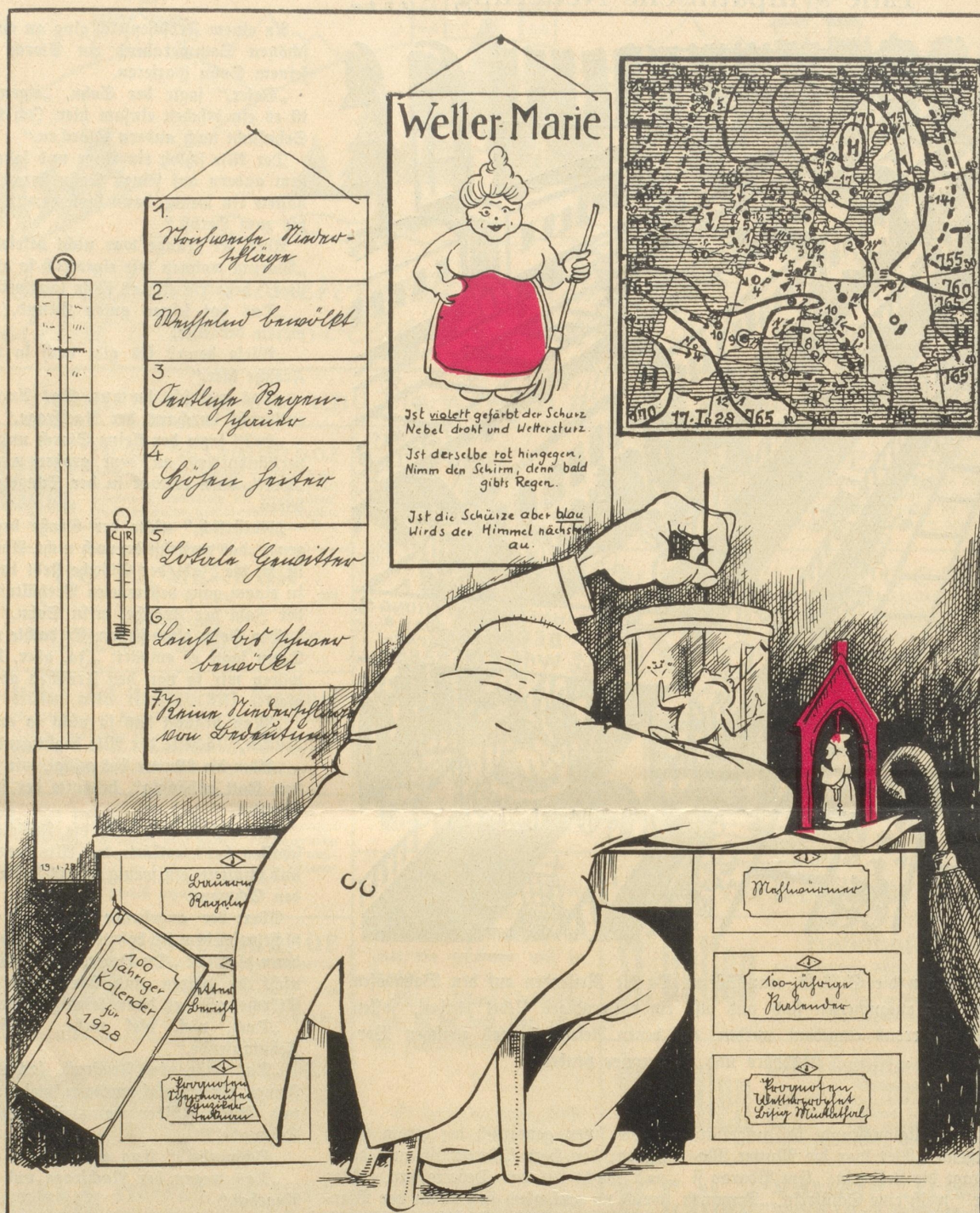
„Nun gut. Dann beherrschen wir doch auch das Angebot.“

Der Alte sah den Jungen verblüfft an. „Ich hätte nie gedacht, daß du so intel-“

**Chianti-Dettling**

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke  
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import  
BRUNNEN - Begr. 1867



Eidgenössische meteorologische Zentralanstalt.

ligent bist," wollte er sagen, aber er unterdrückte es, — und schwieg.

Der Sohn erwartete auch gar keine Antwort. Zudem kam in diesem Augenblick die Störchin angeflogen, und damit war derartigen Gesprächen die Entwicklungsmöglichkeit genommen. Die Frau

Mutter hatte im Flug eine Blindschleiche entdeckt und wollte sie dem Jungen zeigen. Sie entfernten sich eilig.

Der Alte aber blieb bis die Dämmerung hereinbrach auf einem Bein stehen und dachte darüber nach: ob das Angebot die Nachfrage oder die Nachfrage das Angebot beherrsche. Schließlich kam er zu dem Schluss, daß beide grenzenlos seien, jedenfalls sein könnten, denn wenn sie weniger Frösche fräßen, dann gäbe es hunderttausende Frösche mehr, dann könnten tausend Störche mehr leben, die freilich die Frösche wieder auffressen wür-

den und dann... Und so blieb der alte Storch stehen und wußte nicht, daß schon durch all die Jahrhunderte hindurch die Störche immer so gestanden und über dies Problem nachgedacht haben, und daß sie davon die Gewohnheit annahmen, auf einem Bein zu stehen.

Jakob Wührer

## Kursaal Zürich

Inh. H. Furrer  
Grosser Sommergarten  
Täglich 2 Orchester

## „City-Excelsior“

Zürich  
Bahnhofstr./Sihlstr.

Das sehenswerte  
Wein- und  
Bierrestaurant  
H. Dürr